

Günther aus Hirschfeld, der sich 1863 emeritieren ließ und 1872 starb. Ihm folgte Viktor Gustav Ernst Emil Quaas, 1863—1895, hier verstorben und hier begraben. Gegenwärtig verwaltet das Pfarramt, als fünfzehnter Pfarrer seit der Reformation, Karl Otto Johannes Dinter aus Grimma, zuvor Pfarrer in Wilkau.

Von besonders schweren Heimsuchungen ist die Kirchfahrt bisher durch Gottes Gnade verschont geblieben. Auch in den Napoleonischen Kriegsjahren haben die Ortschaften durch Einquartierungen und Durchmärsche nicht mehr zu leiden gehabt als die umliegenden Dörfer. Im Kriege gegen Preußen 1866 und gegen Frankreich 1870/71 ist kein Barochiane gefallen. Nach der Überlieferung hat Napoleon im Jahre 1810, von Freiberg mit einer Heeresabteilung kommend, auf der Hochebene zwischen Bieberstein, Burkersdorf und Gotthelfsfriedrichsgrund eines Tages eine längere Rast gehalten. Einmal hat der Blitz in den hiesigen Kirchturm geschlagen; es war am ersten Sonntag nach Trinitatis 1768, eine Stunde nach beendigtem Gottesdienst, glücklicher Weise hat er nicht gezündet, nur die Orgel war wesentlich beschädigt worden.

Die hiesige Kirche ist aller Wahrscheinlichkeit nach noch in der Zeit des Papsttums gebaut worden, sie steht inmitten eines erhöhten und durch starke Mauern gestützten Platzes, der noch heute als Gottesacker benutzt wird. Sie hat im Laufe der Zeit manche Veränderung und Verschönerung erfahren. Die älteste Nachricht in dieser Beziehung stammt aus dem Jahre 1648. In diesem Jahre wurden die Kirchstühle neu erbaut, wie aus einem zu dieser Zeit entworfenen Standregister hervorgeht, wo es heißt: „Demnach die Stühle in der Kirche zum Bieberstein zum Teil sehr alt und zerbrochen, zum Teil in der letzten Belagerung der Stadt Freiberg ganz ruiniert und verbrannt worden, sind dieselben wieder in Stand gebracht“. Im Jahre 1676 sind der hintere Teil der Kirche erhöht und gewölbt, die herrschaftlichen Emporen und auf der anderen Seite die Sakristei mit den darüber befindlichen Ständen von Grund aus aufgebaut, die Kirche selbst inwendig und auswendig renoviert und mit Ziegeldach versehen worden, während sie bis dahin nur mit Schindeln gedeckt war, welchen nicht unbedeutenden Bau der vorhin genannte, edeldenkende Gotthelf Friedrich

von Schönberg zum größten Teil aus seinen Mitteln ausführen ließ durch Hans Stecher, Maurermeister und Constabel in Freiberg. Stecher hatte bei der Weihe seines Werks das Unglück, sein Leben zu verlieren. Er wollte als Constabler sich zeigen und im Turme einige Freudenschüsse thun. „Bei Lösung der Stücken, — so besagt eine darüber aufgefundenene Notiz — da eines von selbigen zurückgeschlagen, wurde Stecher zur offenen Thür hinaus auf das Pflaster herab und zu Tode gestürzt“. Auch in den Jahren 1723 bis 1727, sowie 1840 und 1888 sind mehrfache bauliche Veränderungen und Erneuerungen am und im Kirchengebäude vorgenommen worden, und für das Jahr 1901 ist vom Kirchenvorstande wiederum die Erneuerung des Kircheninnern beschlossen worden, auch soll die Kirche mit einer Heizungsanlage versehen werden.

Im Jahre 1679 wurde der alte, mit vielen päpstlichen Greueln bemalte Altar niedergerissen und der jetzt noch stehende durch denselben Gotthelf Friedrich von Schönberg auf eigene Kosten erbaut. Die Verfertiger sind zwei Freiburger Meister: Bildhauer Johann Sebastian Körmsler und Maler Christian Gärtner. Dieser Altar — oder richtiger Altaraufsatz — muß noch heute trotz seines drohenden Verfalls als ein Kunstwerk bezeichnet werden, und es wird alles gethan werden, ihn zu erhalten. Man erblickt eine ganze Anzahl teils aus Holz, teils aus Gips kunstvoll hergestellte Reliefbilder, welche das Wichtigste aus dem Leben des Heilandes darstellen; außerdem werden aber auch die Figuren der Maria und des Johannes unter dem Kreuz sowie die der vier Evangelisten sichtbar.

In demselben Jahre 1679 wurde der Kirche ebenfalls von Gotthelf Friedrich von Schönberg ein Positiv mit drei Registern und einem Tremulanten geschenkt. Wahrscheinlich vollzog sich bis dahin der Kirchengesang ohne jede musikalische Begleitung. Aber dieses Positiv scheint sich nicht bewährt zu haben, denn bereits in der Kirchenrechnung von 1688 findet sich eine Abschlagszahlung auf eine von Georg Richter für 118 Thaler hergestellte neue Orgel, wozu der erwähnte Kollator wieder ein Bedeutendes beitrug. Diese Orgel ist dann bis zum Jahre 1831 in Gebrauch gewesen. In diesem Jahre wurde sie abgebrochen und durch ein großes und gut ge-